

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Annoaldenbank“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dutes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 162.

Donnerstag den 15. Juli 1886.

IV. Jahrg.

K Die deutsche Handelsbilanz 1885.

Die deutsche Handelsbilanz für 1885 schließt mit einer Unterbilanz von über 84 Millionen ab, d. h. die Einfuhr aus dem Auslande nach Deutschland stellte sich in ihrem Werthe um über 84 Millionen höher als die Ausfuhr nach dem Auslande. Seit dem Jahre 1881 hat sich der Handel Deutschlands mit dem Auslande wie folgt gestaltet: An Waaren und Produkten wurden in dem freien Verkehr resp. aus dem freien Verkehr dem Werthe nach und abzüglich der Werthe der edlen Metalle:

	1885	1884	1883	1882	1881
Millionen Mark					
eingeführt	2944,1	3260,8	3263,7	3129,8	2962,8
ausgeführt	2860,3	3204,0	3272,2	3190,5	3122,5
daher Ueberschuß	84,1	55,8	8,5	61,0	160,7

der Einfuhr Ausfuhr Ausfuhr Ausfuhr

Da aus diesen Ziffern von freihändlerischer Seite versucht wird, die Schädlichkeit der neuen Wirtschaftspolitik darzutun, so lassen wir nachstehend die Vertheilung der Ein- und Ausfuhr von 1872 bis 1876 folgen, also derjenigen Jahre, in denen der wirtschaftliche Niedergang, mit dem die Freihandelsperiode abschloß, noch nicht die äußerste Grenze erreicht hatte:

	1872	1873	1874	1875	1876
Millionen Mark					
eingeführt	3468,1	4257,2	3673,0	3576,8	3913,3
ausgeführt	2494,8	2488,0	2456,0	2545,1	2545,3
daher Ueberschuß	973,3	1768,3	1217,0	1031,1	1364,0

der Einfuhr.

Eine Vergleichung der Handelsbilanzen aus den 5 Freihandelsjahren mit denen der 5 Jahre eines mäßigen Schutzzolls ergibt, daß wir in der Freihandelsperiode alljährlich mit einer furchtbaren Unterbilanz wirtschafteten, mit einer Unterbilanz, die sich im Durchschnitt auf jährlich 1231 Millionen, also ca. 1 $\frac{1}{2}$ Milliarde stellte. Die 5 schutzzollnerischen Jahre ergeben Anfangs einen kleinen Ueberschuß, später eine kleine Unterbilanz; im Durchschnitt entfällt immer noch auf jedes der einzelnen Jahre ein Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von 18 Millionen. Wie man an der Vergleichung dieser Ziffern den Werth der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik, d. h. eines mäßigen Schutzzollsystems noch in Frage stellen kann, ist einfach unbegreiflich; geradezu komisch aber berührt es, wenn aus der 1885er Unterbilanz von 84 Millionen ein vollständiges Fehlschlagen des Schutzzollsystems und der Triumph des Freihandelsystems gefolgert wird. Was will denn eine einmalige Unterbilanz von 80 Millionen gegenüber einer beständigen jährlichen Unterbilanz von 1 $\frac{1}{2}$ Milliarde besagen. Man stelle sich nur die gewaltige Differenz zwischen beiden Summen vor. Wir haben bereits damals, als unsere Handelsbilanz mit kleinen Ueberschüssen abschloß, darauf hingewiesen, daß, infolge der steten Schwankungen im Welthandel auch Unterbilanzen von 100 und mehr Millionen zu erwarten sein würden und daß diese noch keinen Ausfall am Nationalvermögen bedeuten könnten. In der Handelsbilanz sind nicht alle Zuflüsse zum Nationalvermögen enthalten. Nicht enthalten sind darin die Zinsen von im Auslande arbeitenden Kapitalien, sowie die internationalen Handelsgewinne unserer Handelsmarine. Diese Zinsen und Gewinne gehen vielfach in Gestalt von Waaren ein, so daß man keineswegs berechtigt ist, die Einfuhr in ihrem gesammten Umfange bei dem Rückschlusse von der Handelsbilanz auf die Gestaltung des Nationalvermögens zu Ungunsten des letzteren in Anrechnung zu bringen. Für England be-

deutet beispielsweise eine große Handelsunterbilanz aus dem eben angeführten Grande kein Rückgang des Nationalvermögens, da England von seinen Kapitalien, die vornämlich in den englischen Kolonien, daneben aber auch sonst im Auslande angelegt sind, mächtige Zinssummen bezieht und außerdem gewaltige internationale Handelsgewinne einheimst, die größtentheils in Form von Waaren nach England fließen. Deutschland ist, obgleich es sich einen mächtigen Aufschwung genommen hat, bei weitem noch nicht in der Lage Englands. Unsere kolonialpolitische Entwicklung befindet sich erst in den Anfängen und es wird keinem vernünftigen Menschen einfallen, diese Anfänge mit dem englischen Kolonialbesitz und den Resultaten, die England aus seinen Kolonien zieht, in Vergleich ziehen zu wollen. Der Hinweis darauf, daß England bei einer großen Handelsunterbilanz prosperire, ist also hinfällig, wenn damit bewiesen werden soll, daß auch Deutschland eine ähnlich große Unterbilanz ertragen könnte. Wenn wir, wie das in der Freihandelsperiode der Fall war, alljährlich 1 $\frac{1}{2}$ Milliarde mehr an das Ausland zahlen, als wir vom Auslande erhalten, so muß uns das auf die Dauer unweifelbar ruiniren, und just am Rande des Ruins standen wir, als im Jahre 1879 eben noch rechtzeitig in wirtschaftspolitischer Beziehung kehrt gemacht wurde. Uebrigens ist das Jahr 1885 in mehr als einer Beziehung als ein anomales Jahr zu betrachten, welches sich deshalb zu Schlüssen wenig eignet. Es scheint, daß in diesem Jahre die allgemeine wirtschaftliche Depression ihre unterste Grenze erreicht hatte. Die Ausfuhr nach Amerika beispielsweise, die im Jahre 1885 bedeutend zurückgegangen war, hat sich gegen Schluß desselben und namentlich in diesem Jahre wieder gehoben. Die Preise haben 1885 vielleicht ihren niedrigsten Stand erreicht. Die Einfuhr würde jedenfalls geringer gewesen sein, ohne die durch die neue Zolltarifrevision verursachte Speditionseinfuhr, ohne welche sich die Handelsbilanz insofern günstiger gestellt hätte, als die Unterbilanz geringer gewesen wäre. Die Handelsbilanz für 1886 wird voraussichtlich wieder eine kleinere Unterbilanz und vielleicht auch einen kleineren Ueberschuß aufweisen, da die Speditionseinfuhr des Jahres 1885 die 1886er Einfuhr beeinflussen dürfte. Wenn wir die anomalen Verhältnisse des Jahres 1885 in Betracht ziehen, so gelangen wir zu dem Schluß, daß die Handelsbilanz günstiger abschließt, als man hätte erwarten können. Welches Ergebnis würden wir erzielt haben, wenn an dem „freihändlerischen System“, wie es vor 1880 bestand, festgehalten wäre? Deutschland würde in wirtschaftlicher Beziehung einem Kirchhofe gleichen.

Politische Tageschau.

Aus Rom wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet, der Unteroffizier De Franceschi von der Garnison Mailand hat von einem auf den König Humbert geplanten Attentat Mittheilung gemacht und dem Monarchen brieflich angezeigt, daß er seiner Mutter wegen sich lieber selbst umbringen wolle. Durch einen Gewehrschuß verwundet und ins Spital gebracht, erklärte er: mehrere Männer hätten ihn bewegen wollen, den König umzubringen.

Aus Warschau schreibt man der „Schlesischen Zeitung“: Seit einiger Zeit wird unter den Polen in Russland die Idee einer Verständigung zwischen Polen und Russen lebhaft kolportirt. Das Warschauer Journal „Chwila“ veröffentlichte dieser Tage einen Artikel, worin es sagte: „Die Gesinnungen der polnischen Bevölkerung haben sich vollständig geändert. Nur sehr wenige Phantasten träumen noch von einem Polen von Meer

zu Meer und von einem bewaffneten Kampfe zur Wiedererlangung unserer Rechte. Wir haben uns im Jahre 1877 ruhig verhalten, trotzdem es an Herausforderungen nicht gefehlt hat. Angesichts der großen und nahen Gefahr, welche uns von Seite Deutschlands droht, ist ein Kompromiß zwischen den Polen und Russen für beide Nationen eine Angelegenheit von der höchsten Dringlichkeit.“ Um so charakteristischer ist es nun, daß der amtliche „Warschauer Dujewnik“ einen hochhoffiziellen Artikel bringt, in welchem er den Gedanken, daß Russland der Polen bedürfe, um der deutschen Gefahr trogen zu können, als vollständig absurd von sich weist. Das amtliche Organ des General-Gouverneurs erklärt: „Die polnischen Politiker, welche einen gewaltigen Zusammenstoß zwischen der germanischen und der slavischen Welt in Aussicht stellen und für diese Eventualität das Polenthum als einen Wall bezeichnen, an welchem der deutsche Ansturm sich brechen wird, machen sich damit in sehr bedenklichem Grade der politischen Lizenz und der patriotischen Ruhmredigkeit schuldig. Schon im Jahre 1812 hat sich diese polnische Legende als falsch erwiesen und das Polenthum konnte damals nicht einmal das von Napoleon I. soeben frisch geschaffene Fürstenthum Warschau von seinem Untergange retten. Und wenn die Kraft des Polenthums schon zu Anfang dieses Jahrhunderts sich als viel zu schwach erwies, was kann es heute bedeuten, heute, wo die Stärke der Armeen nicht nach Hunderttausenden, sondern nach Millionen gezählt wird? Im Jahre 1870 haben sich die Deutschen nach Frankreich über eine Million Bajonette gebracht. Mit Russland einen Krieg zu beginnen, werden sie selbst mit einer solchen Armee sich nicht unterfangen. Russland gegenüber werden sie schon weit imposanter auftreten müssen. Angesichts solcher Riesenträfte, was können da nach die Polen bedeuten? Ihr nationaler Patriotismus mag die Bedeutung der Dienste überschätzen, welche sie der einen oder der anderen von den kämpfenden Mächten erweisen können. Aber der Staatsmann kann sich über den wahren Werth keinen Täuschungen hingeben, und daher ist es ziemlich naiv, von Russland zu erwarten, daß es um den Preis von Konzessionen sich eine Mitwirkung erkaufen wird, die nicht die mindeste Bedeutung hat.“

Siebzehn Infanterie-Regimenter und sämtliche Jägerbataillone der französischen Armee sind seit dem 5. d. Mts. mit Repetirgewehren bewaffnet. Halbamtlich wird darauf hingewiesen, daß Frankreich nicht vorangehe, sondern bloß Deutschlands Spiel nachahme.

Das Schreiben, welches der Herzog von Aumale in Folge seiner Streichung aus der Armeeliste an den Präsidenten der französischen Republik gerichtet hat und welches gestern veröffentlicht wurde, hat die Ausweisung des Brieffschreibers zur Folge gehabt. Die Ausweisung wurde von einem gestern stattgefundenen Ministerrathe beschlossen. Von radikaler Seite soll die Sache auch in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Die Radikalen hatten anfangs die obligatorische Ausweisung aller Prinzen verlangt. Erst in Folge eines Kompromisses wurde die obligatorische Ausweisung auf die Prätendenten und deren direkte Erbe beschränkt. Die Gelegenheit ist für die Radikalen günstig, darzutun, wie Recht sie gehabt hätten, zu fordern, daß tabula rasa gemacht werde.

Die englischen Wahlen, deren Endergebnis ziffermäßig allerdings noch nicht vorliegt, deren faktisches Ergebnis sich aber doch bereits übersehen läßt, haben Gladstone zwar eine vollständige Niederlage, den Tories aber nicht die absolute Mehrheit gebracht. Die Tories bedürfen, um die Mehrheit zu haben,

Die summe Waife.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Von einer kleinen, eigenen Wohnung und was Alles nöthig sei, um dieselbe auszustatten — was eine Garnitur koste und zwei schöne Bettstellen, gelehrt mit hohen Aufsätzen — und daß die Minna schöne Wäsche bereit habe und sich allmonatlich je und je ein Stück anschaffe. Und dann zeigte auch der Ferdi seine Reichthümer her, die stets aufs Neue bewundert wurden: sechs Gebestekte, sechs silberne Kaffeelöffel und eine Zuckerdose von Alfenide — eine Wirtschaft, wo solche Kostbarkeiten existiren, war würdig einer Gebieterin, selbst wenn diese, als Künstlerin, einst von einem Baron geträumt hatte.

Einige Küsse, schüchtern genommen und nicht ungern gegeben, besiegelten dann jedesmal wieder aufs Neue den Herzensbund des ungleichen Paares.

Ein Jedes ging, die Hoffnung auf eine sorgenlose, glückliche Zukunft im Herzen, ruhig wieder an die Berufsarbeit und jeder ersparte Gulden wurde mit einem frohen Gefühl auf die Seite gelegt zur Vergrößerung des kleinen Schatzes, der die projektirte Einrichtung des künftigen Werkmeisters und seiner künstlerischen Gattin bestreiten sollte.

Dem langen Karl war es indessen weniger gut ergangen in der Strafanstalt.

Langsam genug verfloßen ihm die Jahre dort bei harter Arbeit, in strenger Zucht, und wenn ihm je und je ein Gedanke der Neue kam, dann schien es, als ob die Sorge um Weib und Kind daheim schwer auf ihm lastete.

Besonders sein Töchterchen, die blonde Marie, war von je der Liebling des sonst verdorbenen Menschen gewesen, der jeder Gefühlsregung spottete. Um des Kindes willen hatte er dessen Mutter die Ehe versprochen — ein Versprechen, das nur durch die gezwungene Trennung nicht eingehalten werden konnte.

So sah sich der Blinde anfänglich von seinen Gefährten ferngehalten, die ihm durch ihr Verbrechen ein neues Unglück und

Schande gebracht und seine Hülflosigkeit mißbraucht hatten — allmählich, in der völligen Vereinsamung, lauschte er zuweilen den Klagen und Erzählungen Karl's, wenn dieser von seiner kleinen Marie sprach, und das eble, weiche Herz Dannsy's vergab dem Schuldigen um so leichter, da es ja doch auch Karl gewesen, der ihn in der Villa zu Hizenau aus der Gewalt seiner Peiniger befreit hatte.

Während der wenigen Freistunden erleichterte der Geiger später auch sein Herz durch Aussprache, und dem aufmerksam Zuhörenden wurde bald klar, daß aus den Erzählungen des Blinden weder der Irrsinn sprach, noch die Absicht, eine begangene Unthat zu bemänteln.

Karl hatte in früherer Zeit viele Romane gelesen und in seinem erfinderischen Geiste begannen sich allerlei wirre Vorstellungen zu einem Plane zu formiren, der immer festere Gestalt annahm. Die Hauptsache war freilich, daß sich das Kästchen mit den Dokumenten, das der Geiger bei der Frau Reichmann in der Balbergasse verborgen hatte, finden ließ; alsdann konnte man weiter operiren. Der reiche Engländer oder Amerikaner würde wohl aufzufinden sein. — Karl erinnerte sich noch sehr gut, daß damals von einem Kapitän Falkland die Rede gewesen. Wenn dieser aber erst ausgehuldet war, dann hatte man gewonnenes Spiel.

Mit den Papieren in der Hand wollte Karl vor ihn hintreten und das Erbe der kleinen Mary fordern. Des Geigers Kind galt ja für todt, war mindestens verschollen, wenn es nicht wirklich inzwischen im Elend zu Grunde gegangen war. An Stelle desselben wollte er die eigene Tochter unterschieben, die ziemlich das gleiche Alter mit Mary Dannsy haben mußte.

Entweder zwang er den Kapitän zur Anerkennung des Kindes und dann war ihm ein schönes Vermögen sicher, oder, was wahrscheinlicher war, der Engländer kaufte ihm durch eine große Summe seine Ansprüche und die Dokumente ab — in jedem Falle hatte er und die Seinen alsdann ausgeforgt. Der Blinde kam sicherlich nie zurück nach Wien, in seiner Hülflosigkeit konnte er noch froh sein, wenn die Gemeinde seines Geburtsstädtchens ihn

im Armenhause versorgte. Von dem hatte er also nichts zu fürchten. Es galt nun, sich alle Einzelheiten aus der Lebensgeschichte Dannsy's recht genau zu merken, um später dem Kapitän Falkland damit imponiren zu können. Derselbe mußte glauben, daß Dannsy auf dem Sterbebette seinem Retter, der ihn aus dem Keller in Hizenau erlöste, Alles anvertraut hatte, die Dokumente, wie auch seine kleine Tochter.

Das war Alles so natürlich und klang durchaus nicht ungläublich, daß der Engländer keinen Zweifel hegen konnte, umso mehr, als er ja selbst am besten wissen mußte, daß Dannsy sich nicht allein aus seinem Kerker hätte befreien können. — Fern hätte sich Karl seiner Geliebten anvertraut, damit diese ohne Zeitverlust sich in den Besitz der Papiere setzte. Denn am meisten war zu fürchten, daß sich das Kästchen nicht mehr bei der Obsterin befand, oder daß diese es der Polizei übergeben hatte.

Dann hätte Karl allerdings einen schwierigen Stand gehabt. Vorläufig mußte er sich indessen begnügen, seinen Plan weiter auszuspinnen, denn da eines Gefangenen Briefe stets von Amtspersonen gelesen werden, ehe man sie expedirt, war eine Mittheilung an seine List nicht ratsam.

Seitdem Karl sich mit so kühnen Zukunftshoffnungen trug, ward sein Betragen ein völlig anderes. Er war still und fleißig und legte ernstliche Reue über seine That an den Tag. Auch die Briefe, welche er an seine Geliebte und an eine alte Verwandte richtete, flossen über von Selbstanklagen und Versprechungen künftiger Besserung. Es lag ihm nämlich daran, sich mit seinen Verwandten auszuföhnen, denn er brauchte deren Hilfe. Mußte er doch darnach trachten, da er nach seiner Entlassung noch ein Jahr unter Polizeiaufsicht stand, Personen zu finden, die ihm bei Auskundschaftung des Engländers behülflich sein konnten. Dazu war vor Allem Geld nöthig, da er sicherlich eine weite Reise zu machen hatte.

Karl ging nämlich stets von der Voraussetzung aus, daß der Engländer nach dem an Dannsy verübten Verbrechen, als er dessen Flucht entdeckte, Wien verlassen habe.

der whiggistischen Unionisten, d. h. der liberalen Gegner der Gladstone'schen Home-Rulepolitik. „Daily News“ will wissen, Gladstone werde binnen Kurzem zurücktreten und Salisbury, dem Führer der Tories, die Bildung der neuen Regierung übertragen. Hartington werde alsdann eingeladen werden, an der Kabinettsbildung theilzunehmen. Hartington ist der Führer der liberalen Unionisten.

Ueber Paris wird gemeldet, daß außer den drei vor den Dardanellen ankommenden russischen Torpedoboote, welchen die Türkei die Durchfahrt verwehrt, noch andere russische Boote von der Ostsee nach dem Schwarzen Meere unterwegs seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1886.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern in Koblenz den Bischof von Limburg, Dr. Roos, sowie den deutschen Botschafter in London, Grafen Hatzfeld. Heute Abend erfolgt die Abreise des Kaisers nach der Insel Mainau, wo der Anlauf des hohen Herrn morgen Vormittag 9 Uhr entgegengesehen wird.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich nach London begeben.

— Der Bundesrath wird sich morgen noch nicht vertagen, da zunächst noch über die Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz Beschluß zu fassen ist. Die Vorarbeiten für diese Ausführungsbestimmungen sind aber augenblicklich noch nicht abgeschlossen.

— Der gegenwärtig in Berlin stattfindende Kongreß deutscher Schuhmachermeister beschloß in Bezug auf die Einführung eines Befähigungsnachweises einstimmig: „Der Kongreß bezeichnet die gesetzliche Einführung des Befähigungsnachweises für alle diejenigen, die selbstständig ein Handwerk betreiben wollen, als eine der nothwendigsten und dringendsten Forderungen des deutschen Handwerks. Der Kongreß giebt sich der festen Hoffnung hin, daß Regierung und Volksvertretung sich der Erfüllung dieser gerechten Forderung nicht verschließen werden.“ Ferner wurde über die Reform der Gewerbesteuer verhandelt. Es wurde darüber Klage geführt, daß die Handwerksmeister nach der Zahl der von denselben beschäftigten Gesellen besteuert werden, daß man aber nicht daran denke, die Maschinen, die oftmals 10 Gesellen ersetzen, in diesem Verhältnis zu besteuern. Diese Einrichtung habe eine große Ungerechtigkeit gegenüber den Handwerksmeistern und eine Bevorzugung des Großkapitals zur Folge. Endlich kam man zu folgender Resolution: „Der Kongreß giebt sich der Hoffnung hin, daß in der beregten Angelegenheit sobald als möglich Wandel geschaffen werde.“ Schließlich wurde noch beschlossen: um Verleihung von Korporationsrechten für den deutschen Schuhmacher-Innungsbund zu petitioniren.

— Nach der im Reichseisenbahnname erfolgten Aufstellung der Unfälle beim Eisenbahnbetriebe auf deutschen Bahnen ausschließlich der bayerischen kamen im Monat Mai d. J. 112 Verunglückungen vor. 20 Personen wurden getödtet, unter denen sich indeß kein Passagier befand. Unter den 92 Verletzten befanden sich 4 Passagiere. Außerdem fanden 14 Selbstmörder auf den Schienen den Tod.

— Der Berliner Sozialdemokrat Goerck wollte am Sonntag in einer Versammlung von Sozialdemokraten sprechen. Die Versammlung verfiel indeß schon nach den ersten Sätzen Goerck's dem Schicksal der polizeilichen Anfsöfung.

— Der Londoner „Times“ wird aus Tientsin gemeldet, daß der Fierma Friedrich Krupp in Essen von der chinesischen Regierung die Lieferung von 1500 Tons Stahlschienen übertragen worden sei. Der Preis bleibe 25 Schilling unter dem billigsten englischen Angebote.

Ausland.

Wien, 13. Juli. Nach hier eingegangener Meldung ist nunmehr auch die Leiche des Markgrafen Pallavicini aufgefunden worden.

Rom, 13. Juli. Von Sonntag Mittag bis gestern Mittag sind an der Cholera in Codigoro 2 Personen erkrankt, in Venedig 6 erkrankt und 4 gestorben, in Brindisi 1 erkrankt und 2 gestorben, in Francavilla 76 erkrankt und 16 gestorben, in Lariano 6 erkrankt und 10 gestorben, in Ostuni 1 erkrankt, in Messagne 1 gestorben, in San Vito 2 gestorben, in Erchie 11 erkrankt und 4 gestorben.

Petersburg, 13. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nach Peterhof zurückgekehrt.

Misch, 12. Juli. In der heutigen ersten Sitzung der Skupschtina wurde Abgeordneter Mazajirovic (Regierungspartei) zum provisorischen Präsidenten und der Vertifikations-Ausschuß durch

In Ottenring lebte ihm eine Tante, die allerdings schon seit Jahren nichts mehr hatte von dem wüsten Burschen wissen wollen, der sie nur aufsuchte, um Geld von ihr zu erpressen, und der den Familiennamen schändete.

Sie war eine sehr gesuchte Kartenlegerin und mußte Geld haben; wenn sie an seine Besserung glaubte, dann würde sie ihm auch sicherlich mit etwas Geld ausheifen. An diese alte Frau, die Großmutter Rosa's, schrieb Karl die rührendsten Briefe, und sie war auch wirklich zuletzt davon überzeugt, daß der leichtsinnige Nefte sich gebessert habe, und sicherte dem Reuigen ihre Verzeihung zu.

Da Tante Brigitta weitab von Hizenau wohnte, woselbst der lange Karl zuletzt gehaust, mußte sie nichts Genaueres über dessen Liebesverhältnis mit der Plätterin, die Wittve gewesen, als sie Karl's Bekanntschaft gemacht. Auch die Geburt der kleinen Marie hatte Karl damals seiner Tante verschwiegen, die er noch zuweilen zu besuchen und um Geld anzugehen pflegte. So konnte er die alte Frau, im Falle dies nöthig war, ins Vertrauen ziehen und ihr die Fabel von dem ihm durch seinen Leidensgenossen übergebenen Kinde erzählen. Frau Riedel hatte gerade unter den vornehmen und reichen Leuten viel Bekanntschaft, ja sie war die rechte Frau, den Engländer auszukundschaften.

Endlich kam der Tag der Erlösung, der die Gefangenen befreite. Dann hatte schon früher den Ketten verlassen, man hatte ihn in schonender Weise seiner Heimath zugeführt.

An einem trüben Novemberabend langte Karl in der Residenz an, die er vor Jahren verlassen in der schlechten Absicht, ein Verbrechen auszuführen. Er ließ sich vor Niemand sehen, selbst seine Geliebte und das Kind suchte er nicht auf — zuerst ging sein heißestes Bestreben dahin, sich in den Besitz der Papiere zu setzen.

Schlaflos verbrachte er die Nacht in der ärmlichen Herberge vor der Linie, wo er Quartier genommen, und kaum graute der Morgen, so machte er sich auf den Weg, um vorläufig in der Balbergasse Nachforschungen nach der Obstlerin Reichmann anzustellen.

Akkamation gewählt. Sämmtliche gewählte 9 Mitglieder sind regierungsfreundlich.

London, 13. Juli. Die „Times“ äußert über die Aufhebung des Vatumer Freihafens, Rußland dürfte finden, daß es durch die leichtfertige Behandlung von Verpflichtungen des Berliner Vertrages eher verloren als gewonnen habe, es werde vielleicht die vollständige Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens, deren einziges Hinderniß der Berliner Vertrag bilde, nicht verhindern können. Das Verhalten Rußlands sei von tief eingreifender Bedeutung für das Bestehen herzlicher und vertraulicher Beziehungen zu England. Wenn England nicht auf freudlichem Fuße mit Rußland leben könne, müsse es seine Maßnahmen danach treffen und nur auf sich selber bauen, England dürfe Verpflichtungen Rußlands keinen Glauben schenken, die nur so lange gehalten würden, als es Rußlands Zwecken passe.

Konstantinopel, 12. Juli. Nach offizieller Mittheilung werden, nachdem die griechische und die ostrumelische Frage beigelegt sind, die Redibataillone und die Reservisten verabschiedet.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Schwyz, 10. Juli. (Bahn Schwyz-Terespol.) Wie verlautet, haben in den letzten Tagen wieder Verhandlungen über den Bau einer Bahn Schwyz-Terespol stattgefunden. Dieses Bahnprojekt findet aber wenig Beifall; man ist allgemein der Ansicht, daß eine Bahn Schwyz-Lasowiz vorthellhafter sein würde.

Aus dem Kreise Strasburg, 11. Juli. (Verschärfte Grenzbeobachtung.) In Anbetracht des Umstandes, daß in Rußland neuerdings verschärfte Bestimmungen wegen Heranziehung der Israeliten zur allgemeinen Wehrpflicht erlassen sind, und daß in Folge dessen eine Vermehrung der Ueberläufer an der Grenze zu befürchten ist, hat der Herr Landrath die Ortspolizeibehörden und Gensdarmen des Kreises angewiesen, sich eine verschärfte Handhabung der wegen Ueberwachung der Grenze ergangenen Vorschriften anlegen zu lassen und den Uebertritt der zu erwartenden Ueberläufer zu verhindern.

Grauden, 12. Juli. (Ein niederträchtiger Baumfrevler) ist in der Nacht zum Sonntag an der Kulmer Chaussee verhaftet worden. Eine erwachsene Person (das ist aus den zurückgelassenen Spuren ersichtlich) hat mittelst eines Beiles 18 junge Pappeln umgehauen und 2 andere stark beschädigt. Hoffentlich gelingt es bald, den Frevler zu ermitteln und exemplarisch zu bestrafen.

Löbau, 11. Juli. (Die unliebsame Affäre) welche sich hier am 3. Januar bei einem Festdiner zwischen einem hiesigen Amtsrichter und einem katholischen Pfarrer aus dem Kreise Löbau abspielte und eine Verurtheilung des Richters wegen Beleidigung zur Folge gehabt hat, scheint nun noch ein Nachspiel zu erhalten. Wie die hiesige „Dreuzug-Post“ berichtet, soll der erwähnte Prozeß der Staatsanwaltschaft Veranlassung zur Einleitung eines Vorverfahrens wegen Meinleides geben haben.

Riesenburg, 12. Juli. (Unsere Liebertafel) beging gestern unter großer Theilnahme das Fest ihrer Fahnenweihe. Die auswärtigen Vereine wurden auf dem Bahnhof begrüßt und dann nach dem Schützenplatze geleitet, wo die Vertheilung der Sängerzeichen und der Programme stattfand. Das Festessen im „Deutschen Hause“ hatte den üblichen Verlauf. Per Telegraph übermittelten Glückwünsche der „Lieberhain“-Elding, der „Kaufmännische Gesang-Verein zu Danzig“ und die „Lieberhain“-Marienwerder. Zu einem recht festlichen Akte gestaltete sich demnach die Fahnenweihe. Nachdem die Sänger vor dem „Deutschen Hause“ aufgestellt genommen, trat die neue Vereinsfahne der „Riesenburg Liebertafel“ geleitet von 12 weiß gekleideten Ehrenjungfrauen ein, worauf der Zug durch die Stadt zum Markte marschirte. Hier erhielt die neue Fahne durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses vom Preussischen Provinzial-Sängerbunde, Gymnasialdirektor Herrn Siebert-Insterburg ihre Weihe. In warmen und begeisterten Worten hielt derselbe die Weiherede. Hierauf erfolgte die Uebergabe des Fahnenbandes Seitens der Jungfrauen, wobei eine Dame als Sprecherin auftrat. Der durch eine Deputation von 3 Sängern vertretene Hessescher Gesangverein aus Danzig ließ eine Schleiße und der Christburger Verein einen silbernen Nagel zum Zeichen dauernder Vereinigung anbringen. Eine Dankrede des Vorsitzenden, Regierungsbaumeister Lauber, Gesang des Fahnenliedes und Bundesliedes bildeten den Schluß des Weiheaktes, der als der Glanzpunkt des Tages zu bezeichnen ist.

Dirschau, 12. Juli. (Stahlschienen.) Auf der von hier nach Bromberg führenden Bahnstrecke sind gegenwärtig vorläufig bis Pöplitz, die Eisenbahnen durch Schienen von Stahl ersetzt worden, um über die größere Widerstandsfähigkeit der letzteren gegen Witterungseinflüsse eine Probe anzustellen.

Danzig, 12. Juli. (Stipendien für Studierende.) In dem Nachtrage zum Staatshaushalts-Etat für das Jahr vom 1. April

14. Kapitel.

Nach Jahren.

Mary weite nun schon seit drei Jahren in dem alten Hause mit dem Altane zu Ottenring, bei der guten Frau Riedel.

Die Kartenlegerin hatte das stumme Mädchen sehr lieb gewonnen und Mary vergalt diese Zuneigung ihrerseits durch große Anhänglichkeit. Sie fühlte sich wohl in der völligen Abgeschlossenheit, und wenn nicht die stete Erinnerung an den theuren Vater gewesen wäre, den sie auf so entsetzliche Weise verloren, sie würde wünschlos glücklich gewesen sein.

Dazu trug besonders die Beschäftigung mit der Kunst bei, der sie sich hingebungsvoll widmete. Freilich hatte der gute Onkel John auch sehr das Unmögliche möglich gemacht und für seinen Liebling einen großen Künstler als Lehrer gewonnen. Professor Wardenthal hatte sich wohl anfänglich sehr gegen die Zumuthung der kleinen Tänzerin gestäubt, einem Kinde Lektionen zu erteilen — noch dazu einem stummem.

Aber Fräulein Rosa hielt ihn beim Wort und er versprach, sich zum mindesten die Schülerin und deren Arbeiten anzusehen.

Von da ab bedurfte es weiter keines Zuredens mehr. Wie schön war das holde Geschöpf, wie anmuthsvoll jede seiner Bewegungen und wie rührend das Schicksal des Mädchens! Als aber Wardenthal erst das seltene Talent Mary's erkannte, da war ihm das Kind ins Herz gewachsen und später hatte er dem Engländer, mit dem er die Unterrichts-Frage erörterte, gesagt: „Wissen Sie, Sir John — oder Mylord — ich kenne Ihren Titel nicht, daß das kleine goldhaarige Ding da jetzt schon mehr kann, als mancher große Klavaler von 20 Jahren, der sich weiß Gott was einbildet? Sie werden Freude an dem Mädel erleben, sie hat eine große Zukunft vor sich, und ich beneide Sie um dieses Adoptivkind — weiß Gott, wenn meine Alte nicht so ihre eigenen Ansichten hätte — Sie verstehen mich, werden ja als Lebemann die Weiber studirt haben — alte wie junge — hm, ich nähme das Mädel am liebsten in mein Haus auf, das wäre für ihre Fortbildung das Beste. Nun, sie kann wenigstens kommen, so oft sie will, und soll sich daheim fühlen bei mir!“

Und Mary kam oft in des Professors Haus, — wöchent-

1886 bis dahin 1887 sind für Studierende deutscher Herkunft zum Zweite späterer Verwendung derselben in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie für Studierende aus dem Regierungsbezirk Oppeln, ferner für Schüler deutscher Herkunft auf höheren Lehranstalten in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie für Schüler höherer Lehranstalten im Regierungsbezirk Oppeln Summen zu Stipendien ausgesetzt worden. Die Vergütung dieser Stipendien ist dem Berechnen nach in Westpreußen dem Herrn Oberpräsidenten übertragen, an welchen daher desfallsige Gesuche zu richten sein werden. Schülerstipendien werden nur an Schüler der drei oberen Klassen — Prima, Sekunda, Tertia — verliehen.

Dr. Krone, 12. Juli. (Eine gewerbliche Fortbildungsschule) wird auch hier errichtet. Unter der Bedingung, daß durch Ortsstatut die obligatorische Verpflichtung zum Besuch derselben angeordnet wird, hat sich die Regierung bereit erklärt, die gesammten Kosten zu übernehmen. Dieselben belaufen sich auf 1600 M. jährlich.

Aus Ostpreußen. (Die Ostpreussischen Kabfahrer) werden sich am 8. August in Gumbinnen zu einem Kabfahrertag versammeln.

Königsberg, 10. Juli. (Verschiedenes.) Der Kaiser hat die wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurtheilte unverheiratete Hippel zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. — Aus dem Fenster einer im dritten Stock eines Hauses der Herbartstraße gelegenen Wohnung stürzte am Donnerstag das drei Jahre alte Söhnchen eines hiesigen Beamten. Der Fall hätte den Tod des Kindes unfehlbar zur Folge haben müssen, würde ein schützender Engel nicht seine Hand vorgehalten haben. Das unglückliche Kind fiel nämlich auf ein Baumchen des vor dem Hause befindlichen Vorgartens und von hier erst auf das Trottoir. Der sofort zugezogene Arzt konnte außer einer unerheblichen Verletzung der Wade andere Schäden nicht konstatiren, doch liegt das Kind, vermuthlich in Folge des Schreies, noch trank darnieder. — Von der Fingigkeit unserer Post, schreibt die „Königsb. Allg. Ztg.“, haben wir wiederum einen neuen Beweis.

„Von befreundeter Hand wird uns ein Briefcouvert mit dem Stempel „London“ vorgelegt, welches folgende Adresse trägt: „Philazovan Dumguss Nr. 5, Herren Marks Dornmann. Ein Irap. In Königsberg. Prasen.“ Wiewohl diese Adresse schon für den Beamten in London eine schwierig zu ermittelnde sein mußte, dem es doch in erster Linie nur darauf ankam, den Bestimmungsort des Briefes zu enträthseln, so erkannte kein Scharfsicht doch sofort, daß er nach Königsberg in Preußen (Königsberg-Prasen) gehen sollte. Er schrieb also auf die Adresse „Koenigsberg-Prussia“ und ließ den Brief per Postdampfer über Wasser schwimmen. Nachdem derselbe hier angekommen war, wurde er, wie alle schwer zu entziffernden Adressen, im Briefträger-Abfertigungskaale öffentlich proklamirt, ob etwa einem der Herren der Name „Marks Dornmann“ bekannt wäre, da eine „Philazovan Dumguss“ in Königsberg nicht existirt. Keiner aber kannte in seinem Revier einen Herrn „Marks Dornmann“ — so zerbrachen sich die Herren lange die Köpfe, bis schließlich der Fingstille unter ihnen triumphirend erklärte: „Ich hab's; „Philazovan Dumguss“ ist meine „Philosophen-Dammgasse!“ Sprach und machte sich nach der Philosophen-Dammgasse Nr. 5 auf den Weg. „Wohnt hier ein Marks Dornmann?“ „Nein, im ganzen Hause nicht; vielleicht ist der Name aber „Markus Dornmann?“ „Wohnt möglich, wohnt dieser hier?“ „Auch nicht; aber eine Treppe hoch wohnt der Kaufmann Max Taubmann.“ Damit hatte der schneidige Briefträger gewonnenes Spiel: der Familienname des Adressaten Taubmann konnte ja dem Absender nicht mehr ganz geläufig gewesen sein, so daß eine Metamorphose in Dornmann wohl erklärlich war; der Taufname auf der Adresse „Marks“ näherte sich schon mehr dem eigentlichen Namen „Max“ und das Hieroglyph „Ein Irap“ war unzweifelhaft identisch mit „Eine Treppe“. Der Briefträger hatte ganz richtig kombiniert. Auf eine Anfrage bei Herrn Taubmann, ob er vielleicht mit London in Verbindung stehe, erhielt er die bejahende Antwort, daß er schon sehnlichst einen Brief von dort erwarte, und auf die weitere Frage, ob ihm die Handschrift auf dem Couvert bekannt sei, erkannte der „Gastfreund zu Korinth, die Züge, die ihn theuer sind.“ So war denn das schwere Räthsel gelöst, welches unseren Briefträgern alle Ehre macht, die absolut nicht eher nachlassen, als bis sie den von ihnen brieflich Verfolgten aufgefunden haben. Die entzifferte Adresse lautet also: „Philosophen-Dammgasse Nr. 5, Herrn Max Taubmann, eine Treppe, in Königsberg-Preußen.“

Elding, 10. Juli. (Anlage eines Hafens.) Der Fiskus beabsichtigt in der Nähe des Ziegelwerders einen Hafen anzulegen, welcher zur Aufnahme von Regierungsfahrzeugen dienen soll.

Elding, 13. Juli. (Torpedoboote.) Heute trifft in Elding ein aus zwei österreichischen Seeoffizieren und 36 Matrosen bestehendes Kommando ein, um die beiden auf der Werft des Hrn. Schöndau für die österreichische Regierung erbauten beiden Torpedoboote nach Oesterreich überzuführen.

sich dreimal, und dann verweilte sie noch lange Zeit im Familienkreise.

Aller Huld hatte sich das liebliche Kind gewonnen, mit Ausnahme der Frau Professor Wardenthal. Diese häßliche, geldstoe Frau, welche noch dazu grimmig eifersüchtig auf ihren Mann war, der sein Schönheitsideal in allen Kreisen der Frauenwelt suchte, konnte es der stummen Waise, wie sie auch hier genannt wurde, nicht vergeben, daß sie mit dem Zauber ihrer wunderbaren Schönheit Aller Herzen gewann, während Adele, die einzige Tochter Frau Ada's, geradezu häßlich war. Sie glich nämlich der Mutter mit ihrer aufgestülpten Nase, den dicken, wulstigen Lippen, der niederen Stirn, während der Pepi — Adelsens älterer Bruder — das Ebenbild seines Vaters war, der in seiner Jugend auch solche schöner Bursch gewesen war; mit feurigen, schwarzen Augen, schlank von Gestalt und mit edlen Gesichtszügen.

Daß der alte Wardenthal, ein Frauenliebding, wie es nicht leicht einen zweiten gab, sich doch zuletzt ins Ehejoch geschmiegt und seine reiche, aber häßliche Verwandte geheiratet hatte, war seiner Zeit viel beredet und noch mehr bespöttelt worden. Die Einen meinten, er habe sich in einer schwachen Stunde von der in ihren Better sterblich verliebten Ada das Heirathsversprechen entreißen lassen, Andere wieder — und sie wußten es besser — erzählten von sehr bedutenden Schulden des jungen Malers, die vor der Hochzeit sämmtlich bezahlt worden waren.

Dem sei nun, wie ihm wolle, Thatfache war, daß Frau Ada das Hausregiment führte. Wardenthal ließ ihr in allem den Willen, nur in Sachen der Kunst durfte sie sich nicht mischen, da verstand der Maler keinen Spaß. Frau Wardenthal hatte über die Besuche des stummen Mädchens anfangs die Nase gerümpft und würde die Sache vielleicht doch rückgängig zu machen versucht haben, wenn der Professor nicht versprochen hätte, ihr das hohe Stundenhonorar, das der Engländer festgesetzt, in die Sparkasse zu geben.

Frau Ada war brennend geizig und darum hatte sie später auch nichts dagegen, daß die Rigung ihres Lieblings, des schönen Joseph, sich der Waise zuwendete, die in dem ihr ganz neuen Glück schwelgte, einen Bruder zu besitzen. (Fortsetzung folgt.)

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mlewo Bl. 76 auf den Namen des Mühlenbesizers **Valentin Sadowski**, welcher mit **Josephine geb. Maozkiewicz** in güttergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragene, zu Mlewo belegene Grundstück **am 7. Oktober 1886** Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,71 Ekt. Reinertrag und einer Fläche von 0,7680 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn, den 10. Juli 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Am 16., 17., 28., 29. und 30. d. M. findet in dem Terrain östlich der neuen Schießstände bei Fort VI das **Schießen des Infanterie-Regiments Nr. 21 mit scharfen Patronen** statt.
Das betreffende Terrain ist durch Posten abgeperrt; vor dem Betreten desselben wird hiermit noch besonders gewarnt.
Thorn den 13. Juli 1886.
Bensch,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Bekanntmachung.
Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom **15. bis 30. Juli cr.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.
Thorn, den 13. Juli 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Haus Neustadt Nr. 176/77 (bisheriges Armenhaus) soll, wie es steht und liegt, vom 1. Oktober 1886 ab im Ganzen vermietet werden.
Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus.
Sitzationstermin hierzu findet am **15. Juli d. J.** Vormittags 11 Uhr im Stadtvorordnetenjaal statt.
Thorn, den 3. Juli 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Haus Neustadt Nr. 176/77 (bisheriges Armenhaus) soll, wie es steht und liegt, vom 1. Oktober 1886 ab im Ganzen vermietet werden.
Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus.
Sitzationstermin hierzu findet am **15. Juli d. J.** Vormittags 11 Uhr im Stadtvorordnetenjaal statt.
Thorn, den 3. Juli 1886.
Der Magistrat.

Dominium Turzno
p. **Tauer** hat in **Wielkolaka** p. **Schönsee** **250 Hammel**, 2½ Jahr alt, und 40 ebenso alte **Mutterchafe** zu verkaufen.
v. Kaysiewicz.

Holz-Ausverkauf
Das Lager von **Bauhölzern und Brettern jeder Dimension** bin ich willens zu bedeutend herabgesetzten Preisen auszuverkaufen.
Dampf-Schneidmühle und Solzbandlung
von **Julius Kusel**
Thorn.

2 gute Ofenseker und **2 Lehrlinge** finden Beschäftigung bei **F. Katuszynski**, gepr. Copfermeister Neustadt 247.
Billige Defen verschiedener Sorten sind bei mir auf Lager.
Gut gebrannte Manersteine billigt bei **S. Bry.**

Wohne Klein-Moder
Nr. 228 im Hause des **Hrn. Fleischermstrs. Schlenauer.**
Dr. Fr. Jankowski
praktischer Arzt etc.
Unser **Comptoir** befindet sich jetzt **Schloßstr. 306** neben dem Schützenhausgarten.
Gebr. Pichert.

Nach der Saison!
Tuche und Buzkins, Anzugstoffe etc. zu **Inventurpreisen** bei **Carl Mallon-Thorn.**

Sarg-Magazin
R. Przybill
Schülerstraße 413
verkauft zu **billigen Preisen.**

Mein **Hausgrundstück**, vollständig neu, mit Gartenland u. Bauplätzen, in welchem ich seit Jahren ein Materialwaaren- und Schankgeschäft mit Erfolg betriebe, beabsichtige ich krankheits halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Das Haus bringt jährlich ca. 1250 Mk. Mietze und befindet sich in der Nähe von 5 Kaffernen.
J. Liedtke,
Thorn, Bromb. Vorst. I. L.

Heilung radikal!
Epilepsie, Krampf- u. Nervenleiden, gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von **Dr. ph. Boas**, Westf. Cronbergerstr. 33, Frankfurt a. M.

Unterleibskrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettlägen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!
In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franco zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)
Hollanstadt Strözel-Westeroth, Basel-Binningen (Schweiz.)

Verfugungshalber ist die Part.-Gelegenheit Weisstr. Nr. 72 vom 1. August cr. zu vermieten.

Künstl. Zähne
und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Caeterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne u. Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefstehende Zähne.
H. Schnelder,
Brückenstrasse 39, II.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit **billige Preise**
empfeht **K. Schall,**
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

GROSSE Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie Ziehung 4. August d. J.
2 Pierspännige Equipagen. **3521** Vollblutpferde.
3 Zweispännige Equipagen. **Gewinne.** Reispferde.
1 Einspännige Equipage. Goldene u. silberne Münzen.
(11 Loose für 20 Mark.)
sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.**
Loose sind auch zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Wiener Café.
Donnerstag den 15. Juli d. J.
Grosses Brillant-Feuerwerk
in 10 Fronten.
Es werden unter Anderem 2 Palmenbäume in der Blüthe, 10 pots à feu, Raketen, Fontainen, Sonnen u. s. w. abgebrannt. Zum Schluß bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.

Militair-Concert und Schlachtmusik
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Entree à Person 40 Pf., Familienbillets à 3 Personen 1,00 Mk., à 5 Personen 1,50 Mk. Kinder die Hälfte.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk am nächsten Tage statt.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei **K. Smieszek, Dentist,** Neustadt, Markt neben der Apotheke.

330 Schafe, Zeithammel, Zeitmütter und Merzen stehen zum Verkauf in **Wiesenburg bei Thorn.**
Auffage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M 1 25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmüßern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster- u. Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38 Wien I, Operngasse 3

Starke Arbeitswagen, 43öllige vorrätig und billigt bei **S. Krüger.**

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!
Die Gesellschaft für wissenschaftliche Buschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Buschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so das es in vollkommener Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Buschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vorm bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten in denen mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penjum vollständig angeeignet haben.
Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:
Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Buschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Sages von Instrumenten **20 Mk**
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Buschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Sages von Instrumenten **40 Mk**
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehreren Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Gesucht eine Wohnung von 4 bis 5 Stuben mit erforderlichem Nebengelass und event. kl. Garten in der Bromb. Vorstadt. Referenzen mit Preisangabe **sub M. S. 8** bei **Stachowski & Oterski**, Ecke Schulstraße, abzugeben.

Ein Laden mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr. d. J. zu vermieten.
O. Scharf, Passage 301.
I f. m. J. n. Kab. a. Buschengelass i. v. 15. d. Mts. oder 1. n. Mts. zu verm. Breitestr. Nr. 446/47, II.
P arterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, Pauch zum Comptoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellerrwohnung zu vermieten
Annenstraße 181, 2 Treppen.
E in möbl. Zim. n. Kab u. Buschengelass part. v. 1. August zu verm. Culmerstraße 319.

In meinem neuen Hause ist die I. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, für einen billigen Preis zu vermieten. **Theodor Rupinski** Schuhmacherstr. 348—50.
Neustadt 138/39 ist die Woh., II. Etage, nach dem Markt und der Gerechtenstraße, vom 1. Oktober zu vermieten.
Kurowski.

Dröse's Garten kl. Wohn. zu verm. I. Wohnung, II. Etage, und 1 kleiner Laden vom 1. Oktober, und 1 kl. Wohnung von sofort zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 308.
Die von Frau Landger. = Kath Dloff bew. Etage, 4 Z., Alf. etc. ist vom 1. Okt. cr. anderweitig zu vermieten.
Kluge, Katharinenstraße 207.

I groÙe herrschaftliche Wohn., Bel-Etage, Baderstraße Nr. 56, zum 1. Oktober oder auch früher zu verm.
Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **O. Rooseler**, Gr. Moder, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.
E ine helle, freundl. Wohnung, 1 Et., von 2 Zim., Kuhstall und Keller uz verm. **A. Endemann,** Neust. 269.
A lthornerstr. 232 ist die Wohnung in der I. Etage vom 1. Oktober zu vermieten. **Reinloke.**
I. kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

LOOSE
à 2 Mark
11 Loose für 20 Mk.
für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.

Unteroffizier-Verein
des **Füskier-Bat. Regts. 61.**
Das für den 17. d. Mts. anberaumte **Bergnügen** findet eingetretener Umstände halber erst am **Sonnabend den 24. d. Mts.** statt.
Der Vorstand.

Schützenhausgarten.
Donnerstag den 15. Juli
Streich-Concert
von der Kapelle des Pom. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.
H. Holmer.

Stadt-Theater Thorn.
!!Ermässigte Preise!!
Berliner Schauspiel-Ensemble.
Donnerstag den 15. Juli cr.
Novität!!
Schnell gefreit.
!!Ermässigte Preise!!

I m. J. z. v. Gerechtheitr. 118, 2 Et. v. Seglerstr. 119 ist die II. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.
Robert Majowski.
I möbl. Zim. n. Kab. u. Buschengel. v. 1. August z. v. Tuchmacherstr. 178.
I frendl. möbl. Zim. n. Kab. v. gleich zu verm. Brückenstr. 14, 1 Et. hoch.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

	von 13,7.	bisher
pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	Markt.	Markt.
Weizengries Nr. 1	15,80	15,00
Weizengries Nr. 2	15,20	15,00
Raiserausgumehl	15,80	15,00
Weizenmehl 000	14,40	14,20
Weizenmehl 00 weiß Band	12,—	11,40
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	7,40
Weizenmehl 0	7,60	4,60
Weizen-Futtermehl	4,60	4,40
Weizen-Kleie	4,40	10,—
Roggen-Mehl Nr. 0	10,20	9,20
Roggen-Mehl Nr. 0/1	9,40	8,60
Roggen-Mehl Nr. 1	8,80	6,20
Roggen-Mehl Nr. 2	6,20	8,40
Roggen-Mehl gemengt	8,60	7,40
Roggen-Schrot	7,60	4,80
Roggen-Kleie	4,80	18,40
Gersten-Graupe Nr. 1	18,40	15,—
Gersten-Graupe Nr. 2	15,—	15,—
Gersten-Graupe Nr. 3	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 4	12,40	12,40
Gersten-Graupe Nr. 5	11,20	9,40
Gersten-Graupe (grobe)	9,40	14,—
Gersten-Grütze Nr. 1	14,—	12,80
Gersten-Grütze Nr. 2	12,80	11,80
Gersten-Grütze Nr. 3	11,80	7,20
Gersten-Rohmehl	4,60	4,60
Gersten-Futtermehl	14,—	14,—
Buchweizengrütze I	13,60	13,60
Buchweizengrütze II		